

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Brettnig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Brettnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark expl. Bestellgeld.

Insertate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Bsp., sowie Beilagen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Vereinbarung.

Insertate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

Nr. 22.

Sonnabend, den 14. März 1908.

18. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß alle Inhaber von Gasthöfen und Schankwirtschaften, ingleichen alle übrigen Bierverkäufer, sowie jede Privatperson, welche Bier zum eigenen Hauswirtschaftsbedarf kauft, dasselbe nach § 3 des Regulativs zu versteuern haben und Verstöße nach § 13 bestraft werden.

Brettnig, am 12. März 1908.

Der Gemeinderat.

Schule zu Brettnig.

Um falschen Auffassungen zu begegnen, wird in heutiger Nummer dieses Blattes eine ältere Verordnung der Königl. Bezirkschulinspektion-Ramenz in Erinnerung gebracht, die, weil inzwischen nicht aufgehoben, z. B. noch unveränderte Gültigkeit besitzt.

Brettnig, am 10. März 1908.

Der Schulvorstand

durch:
Bergold, Vors.

Eltern oder Erzieher der Schüler, nach Befinden auch die Lehrherren und Arbeitgeber, sofern ihnen eine Verschuldung zur Last fällt, mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark zu belegen hat.

4. Von dem Erfolge der Anzeige ist dem Schulvorstande und durch diesen dem Lehrer Kenntnis zu geben.
5. In den Veräußerungslisten ist in der Rubrik für „Bemerkungen“ zu jedem eingetragenen Falle anzugeben, in welcher Weise das Schulveräußerungsgeld (mit Angabe des Tages und Jahres der Ausstellung des Zettels) dem Klassenlehrer rechtzeitig einzuhandigen ist. Dieses ist im Interesse der Schule sowohl, als auch des Hauses nicht nur in hohem Grade wünschenswert, sondern zur Vermeidung unangenehmer Weiterungen auch durchaus notwendig.
6. Als strafbar hat jede Verschuldung zu gelten, welche nicht sofort durch Krankheit als entschuldigt gemeldet worden ist oder zu welcher nicht vorher die Erlaubnis des Lehrers erbeten und erhalten worden ist.

Ramenz, am 31. August 1892.

Königliche Bezirkschulinspektion.
von Erdmannsdorf. Fink.

Hierzu wird noch ergänzend bemerkt, daß, wenn die Entschuldigung bezw. die Erlaubniseinholung nicht persönlich durch die Eltern, Erzieher oder Arbeitgeber erfolgt, in der Regel ein von den Genannten geschriebener, aber wenigstens eigenhändig unterzeichneteter Entschuldigungszettel (mit Angabe des Tages und Jahres der Ausstellung des Zettels) dem Klassenlehrer rechtzeitig einzuhandigen ist. Dieses ist im Interesse der Schule sowohl, als auch des Hauses nicht nur in hohem Grade wünschenswert, sondern zur Vermeidung unangenehmer Weiterungen auch durchaus notwendig.

Nachreichsgerichtlicher Entscheidung sind Entschuldigungszettel (bzw. Zettel für Erlaubniseinholungen) als Urkunden zu betrachten, und sie werden als solche vom Lehrer auch entsprechend aufbewahrt.

Der Schulvorstand
durch: Bergold, Vors.

Bekanntmachung, Schulveräußerung betreffend.

Die Königl. Bezirkschulinspektion sieht sich veranlaßt, das Verfahren bei unentgeltlichen oder ungerichtlich festgestellten Schulveräußerungen einheitlich zu regeln und die genaue Beachtung folgender Bestimmungen einzuschärfen:

1. Am Schlusse jeden Monats hat der Lehrer (Schuldirektor, dirigierender Lehrer) die vorgekommenen unentgeltlichen oder ungerichtlich festgestellten Schulveräußerungen nach dem Schema E dem Ortschulvorstande besonders namhaft zu machen.
2. Der Vorsitzende des Schulvorstandes kann, bevor er das Einschreiten der Behörde in Anspruch nimmt, die betreffenden Eltern oder Arbeitgeber schriftlich an ihre Verpflichtung erinnern oder säumige Schüler durch den Schugmann (gegen eine in der Lokalschulordnung bestimmte, von den Eltern zu zahlende Gebühr) zur Schule abholen lassen.
3. Erweist sich die vorbenannte Maßregel als nutzlos, so ist spätestens 8 Tage nach Ablauf des Monats Anzeige an den Gemeinderat zu erlangen, welcher die

Derliches und Sächsisches.

Brettnig. Der am Mittwoch im Gasthof zum deutschen Hause stattgefundene christliche Familienabend war von Mitgliedern der Kirchengemeinde zahlreich besucht. Es wurden Ansprachen gehalten, die durch Gesänge des hiesigen Kirchenchores eine schöne Umrahmung erhielten. Im Vordergrund des Abends stand aber der Vortrag des Herrn Pfarrers Steibmann-Hauswalde, welcher über Wichern, den Vater der Inneren Mission, eingehend sprach. Zur weiteren Veranschaulichung der Unterhaltung wurden noch einige Lichtbilder vom heiligen Lande geboten, denen man das größte Interesse entgegenbrachte. Eine Vortragsammlung zum besten der hiesigen Gemeindegemeinschaft ergab den ansehnlichen Betrag von 110 Mk. Außerdem gelangte eine Festschrift, herausgegeben aus Anlaß des 100-jährigen Geburtstages Wicherns, zur Verteilung.

— Gegen die Influenza gibt ein Leber in der „Magdeburger Zeitung“ Folgendes bekannt: Auf einer Reise von der Insel Rügen nach Schweden erkrankte ich an Influenza. Der Kapitän, dem ich meine Not sagte, ließ mich sofort ein rohes Ei, mit dem Saft einer Zitrone verquillt, reichen und gebot mir, dieses Gemisch mit einem Zuge auszutrinken und ins Bett zu gehen. Ich schlief die ganze Nacht wunderbar, und als ich am Morgen erwachte, erhielt ich dasselbe Mittel noch einmal, zu Mittag stand ich auf, und jede Spur von Influenza war verschwunden. Es kommt von Influenza vor, daß dieses Mittel noch ein- bis zweimal mehr angewendet werden muß, erlähmt der Kapitän, aber öfter habe er es nie nötig gehabt. In Schweden ist dies Verfahren schon seit langen Jahren gebräuchlich.

— Zahlungseinstellungen. Konkurs wurde eröffnet: über das Vermögen des Schuhmachermeisters Friedrich Johann Heinrich Bollow in Dobbenstein-Ernstthal, über das des Baugeschäftsinhabers Artur Rysche in Meisa, über den Nachlaß des am 7. Dezember 1907 in Dresden verstorbenen Klempnermeisters Adolf Bruno Vogner, Elisabethstr. 19, und über das Vermögen des Kaufmanns Oskar Bruno Weißfogel in Eidenstedt, Alleinhabers der Firma Oskar Weißfogel in Eidenstedt.

Dresden, 11. März. Värm in der sächsischen Kammer. Die zweite Kammer beriet heute die Interpellation der Abgeordneten Baer und Koch, die Verhandlungen der Wahlrechtsdebatte öffentlich stattfinden zu lassen. Zu Beginn der Sitzung erklärte Präsident Dr. Mehnert, daß das Direktorium beschlossene habe, nicht zu gestatten, über das was in der Wahlrechtsdeputation verhandelt worden ist, hier im Plenum bei Prüfung des vorliegenden Antrages zu sprechen. Abgeordneter Baer wollte seinen Antrag begründen, wurde aber gleich nach den Worten vom Präsidenten unterbrochen und zur Ordnung gerufen, weil er sagte, er habe sich schon in der Deputation gegen die Geheimhaltung der Verhandlungen ausgesprochen. Abgeordneter Baer erklärte weiter, daß es eines Kulturstaates unwürdig sei, wenn die Verhandlungen über das wichtigste Recht des Volkes hinter verschlossenen Türen geführt würden. Als Vertreter eines Kulturvolkes fordere er energisch volle Öffentlichkeit der Verhandlungen. (Gebäute Bravo-rufe aus den vollbesetzten Tribünen. Großer Lärm im ganzen Hause.) Der Präsident unterbricht die Sitzung und ließ die Tribünen räumen. Die Abgeordneten Gänther (freisinnig) und Goldstein (Sozialdemokrat) riefen erregt: Grobartig! und erhielten beide wegen dieser Kritik an der Geschäftsführung des Präsidenten einen Ordnungsruf. Nachdem sich die Tribünen geleert hatten, bemerkte Abgeordneter Gänther, er sei mit der Geschäftsführung des Präsidenten nicht einverstanden. Abgeordneter Goldstein erklärte, es sei ein unhaltbarer Zustand, daß die Verhandlungen in der Wahlrechtsdeputation noch immer geheim gehalten würden, während in den verschiedenen Tageszeitungen Berichte aus den Verhandlungen durchsickerten.

Dresden. Ein Familiendrama hat sich am Mittwoch nachmittag gegen 1/4 Uhr hier in der Permoserstraße 9 zugetragen. Infolge ehelicher Zwistigkeiten wollte die 19 Jahre alte Ehefrau des Viehhändlers Konrad ihren 26 Jahre alten Mann verhaften. Darüber geriet dieser in große Aufregung und griff zum Revolver. Mit zwei Schüssen verletzte er seine Frau schwer und lödete sich darauf durch

einen Schuß in den Kopf. Die verwundete Frau wurde nach dem Krankenhaus gebracht. Die Ehe war kinderlos.

— Blutiges Familiendrama. Die im 43. Lebensjahre lebende Ehefrau des 57 Jahre alten, in Röhrsdorf geborenen, in Borna wohnhaften Handarbeiters Hermann Föbisch war wegen schlechter Behandlung seit Anfang Februar von ihrem Manne fortgezogen und hatte in einem Gasthofs-Behausung genommen. Als sich die Frau am Montag abend kurz vor 11 Uhr in der Küche des Gasthofes besand, trat ihr Ehemann plötzlich durch eine Seitentür ein und schoß mit einem Revolver. Hierauf ging er sofort in die Gaststube und schoß sich vor zahlreichem Gästern eine Kugel in den Kopf, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Die Frau, die in das rechte Schulterblatt getroffen ist, wurde sofort im Stadtkrankenhaus untergebracht und am Dienstag vormittag, da die Kugel nicht zu finden war, zur Untersuchung mit Röntgenstrahlen nach Leipzig übergeführt.

— Ein heiteres Intermezzo spielte sich dieser Tage gegen Abend im Restaurant „Zum wilden Mann“ in Glaucha ab. Saßen da mehrere ehrsame Bürger gemächlich beim Glase Bier beisammen, als plötzlich einer der Gäste wiederholt ein eigentümliches Gefühl auf dem Rücken verspürte. Zunächst glaubte der Betreffende, daß sich jemand einen Scherz mit ihm erlaube; das war jedoch nicht der Fall. Plötzlich kam er auf den Gedanken, daß irgend ein Tier unter seinem Rocke, wenn nicht gar eine Maus, sich befinden müsse. „Was, eine Maus, die muß raus!“ riefen die Gäste. Plötzlich zog der Mann seinen Rock aus, breitete ihn auf den Tisch und richtig: im Futter des Rockes krabbelte und jappelte es hin und her — es war tatsächlich eine Maus, die sich in das Rockfutter verlaufen hatte. Das freche Mäuslein wurde bald hervorgeholt.

Schemitz, 11. März. Die Verhandlung gegen Major von Tettau fand heute vor dem Kriegsgericht der 4. Division Nr. 40 in Schemnitz statt. Der Angeklagte war geständig, seine entwandte Schwester, deren Vormund er war, durch Unterschlagung ihr gehöriger Gelder und durch Urkundenfälschung auf Post

und anderen Dattungen geschädigt zu haben; es kamen 29 Fälle in Betracht. Der Angeklagte wurde zu einem Tage und sechs Monaten Gefängnis und Ausschluß aus dem Heere verurteilt.

Sebitz. Ein Unglücksfall trug sich am Dienstag in der Mechanischen Weberei von C. A. Hesse jun. an der böhmischen Grenze zu. Der Arbeiter Raben trat am Dienstag früh zur Arbeit in der Fabrik an. Nach zweifelhafter Tätigkeit wollte er einen Riemen auf eine Riemenwalze legen. Er geriet in die Transmission, wobei ihm ein Unterarm weggerissen wurde. Schwerverletzt mußte der Unglückliche dem hiesigen Krankenhaus zugeführt werden. Er liegt in den zwanziger Jahren.

— Viel Aufsehen erregt das plötzliche Verschwinden des 53 Jahre alten Direktors der 16. Bezirksschule, Hugo Gerber aus Zwickau. Der Herr hat seine Familie in Rot zurückgelassen; in seiner Begleitung befindet sich die 35 Jahre alte Lehrerswitwe Hedwig Tittmann aus Gößen.

— Trotz der noch fahlen Bitterung wurde bereits am Dienstag bei der Polizeibehörde in Beroau eine Kreuzotter abgeliefert. Es ist dies das erste abgelieferte Reptil im laufenden Jahre. Die für jedes Exemplar zu zahlende Prämie beträgt 40 Pf.

Blauen i. B. Ein seltener Fall von Bergelichkeit trug sich dieser Tage im benachbarten Keuza zu, wo nachmittag die Beerdigung einer verstorbenen Frau Jakob stattfinden sollte. Alles hatte man zur Beerdigung vorbereitet, nur eins war vergessen worden, nämlich den Friedhofsaufseher von der Beerdigung zu benachrichtigen. Zur Ueberraschung der Beerdigenden war infolgedessen das Grab, worin die Verstorbene Aufnahme finden sollte, noch nicht hergestellt. Es mußte demzufolge die Beerdigung auf den nächsten Tag verschoben werden.

— Die approbierte Kerstin Feustlein Marie Bache, eine Tochter des vor etwa 2 Jahren in Leipzig verstorbenen eifrigen Förderers des deutschen Fortbildungsschulwesens, Schuldirektor Oskar Bache in Leipzig-Eidenstedt, promovierte dieser Tage zum Doktor der Medizin.

Schönster und grösster Saal des Rödertals

Schützenhaus.

Morgen Sonntag
große öffentliche Ballmusik.

Anfang 4 Uhr.
Für ff. Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen.
Um zahlreichen Besuch wird gebeten.
Die Verwaltung.

Kommenden Sonntag und Montag:

Grosses Frühlingsfest im Gasthof zum Anker.

Stamm: Zickel. Spezialität: Anker-Frühlingsstulle und Frühlings-Bowle, sowie Kaffee mit ff. Pfannkuchen.

Hierzu ladet Freunde und Gönner von nah und fern ergebenst ein G. A. Boden.
NB. Nächsten Mittwoch Fortsetzung des Frühlingsfestes. D. D.

Gasthof zur goldenen Sonne.

Morgen Sonntag

Fastnachtsball für junge Herren mit Kotillon.

Anfang 6 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein Richard Grosse.

Voranzeige.

Am 12. April (Palmsonntag) konvertieren die berühmten
Germania-Sänger aus Dresden
im hiesigen Schützenhause.

Holz-Auktion.

Auf dem herrschaftl. Hauswalder Forstreviere sollen
Dienstag, am 17. März d. J.

vorm. 9 Uhr in Hartmanns Gasthof daselbst

ca. 250 Rmtr. h. u. w. Rollen u. Nette
" 40 " " " " Stöcke
" 100 " " " " " Altreisig
sowie einige Parz. Stöcke zum Selbstwerben

Schlag Abt. 12 am
Kesselferge, Fichtes Ar-
lauf und Durchforstung
Abt. 16 am Hufwege

bedingungswise versteigert werden.

Sämtliche Zahler, sowie fremde unbekannte Bieter haben den Betrag sofort zu erlegen.
Das von Hellsdorf'sche Rent- und Forstamt.
Fr. Ulbricht.

Elstraer Forstrevier.

Holzversteigerung

Montag, den 16. März 1908,

vorm. 9 Uhr in der Restauration zum „Heiteren Blick“ in Burkau:

ca. 200 Stück ff. Derbhangen, 8-15 cm Unterst.

" 1000 " " Reisbängen, 4-7 " "

130 rm weiche und 25 rm harte Scheite und Knüppel

30 " " geschneid. Nette (schwache Knüppel)

6 " bergf., 1,5 m lg., zu Zaunbau passend

302 " weiche u. 14 rm harte ungeschneid. Nette (Althausen)

Rahlschlag Abt. 35 (om Hoch-
lein) Aufhiebe Abt. 32, 33, 36
(Neuwald, am Mittelweg, Zie-
liger, am Flügel) Durchforstung
Abt. 33 (Mittelweg) im Einzel-
nen Abt. 32-36 (Neuwald,
Ziebliger, Hochlein, Wälfes Gut,
Pannewiger, Schweinegrund).

Forstamt des Majorats Elstra zu Gödtau, 4. März 1908.
Naumann.

Sie sind da



und
Einer sagt es dem Andern,
daß
Görickes Westfalen-Rad

tatsächlich die leichtlaufendste und kräftigste Fahrradmarke
der Gegenwart ist und allgemein benehrt wird.

Unantastbar sind die Erfolge auf Görickes
Westfalen-Rad!

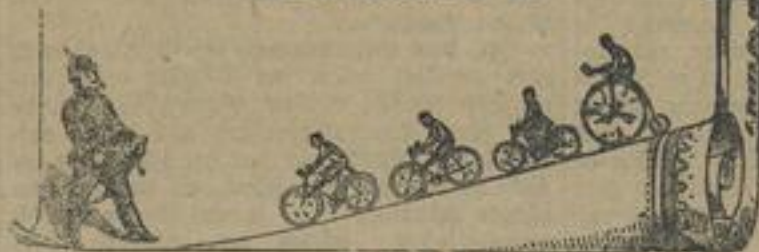
Vertreter: **Georg Horn, Mechan.**

NB. Cirka 40 Stück von einfachster bis elegantester
Ausführung am Lager.

Schönster und grösster Saal des Rödertals

Endlich

Radfahrer!



hat die Aktiengesellschaft
Schladiß, Dresden,
welche ich seit circa 20
Jahren für die Amtsbezirke
Ramenz, Pilsnitz, Bi-
schofsberka, Radeberg und
Stolpen allein vertritt
und circa

2000 Fahrräder

verkauft habe, heute ein Fahrrad gefertigt, was 50% saunend leichter läuft, als
jedes andere Fahrrad.

Schladiß-Original-Fahrrad

mit Patentlagerteilen und **Veith Antigleit Pneumatik** unverwundlich ist das
Neueste auf diesem Gebiete. Durch großen Abschluß ohne Preisaufschlag.

Es verlohnt sich, die

ff. Damen- und Herren-Fahrräder

in Augenschein zu nehmen.

Schladiß-Spezial-Fahrrad III

solid, mit Torpedofreilauf,

Halbrenner oder **Karke's Tourenrad** von netto **RM. 90** an ohne Eintausch.
Gute Radmantel **RM. 3,75**. Gute Luftschläuche **RM. 3,25**. Auflegen **RM. 0,50**.
Sachhaltungsvooll

Brettnig.

Fritz Zeller, Schlossermeister.

— Fernsprecher 43. —

Erstes, leistungsfähigstes Fahrradgeschäft der westlichen Lausitz.
Mechanische sachliche Werkstätte.

Neu eingetroffen:

Konfirmanden-Anzüge,

8,50, 10, 12, 15, 18, 20, 25 Mark,

in grosser Auswahl.

Bruno Löwe, Schneidermeister, Großröhrsdorf.



H. V.

Heute Sonn-
abends 7 1/2 Uhr
Monats-
Versammlung.

Tagesordnung:
1. Bücherwechsel.
2. Aufnahmen.
3. Allgemeines.

4. Fortsetzung der Vorlesungen.
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
D. V.

Rest. gute Quelle.

Heute Sonnabend

Schlachtfest.

Sonntag:
**Husschank des echten
Salvatorbieres.
Paulauerbräu München.
Stamm.**

Ergebenst ladet ein **Adolf Schurig.**

Gasth. z. deutschen Haus.

Morgen Sonntag
öffentliche Ballmusik,
wozu freundlichst einladet **O. Haufe.**

Grüne Aue.

Morgen Sonntag von 6 Uhr an
fidele Tanzmusik.
Es ladet freundlichst ein **Herm. Kolpe.**

Stadttheater Bautzen.

Sonntag, 15. März nachm. 4 1/2 Uhr:
Letzte Fremdenvorstellung:
Eyslers Operetten-Novität:
Bruder Straubinger

mit vollem Orchester.

Glänzendster Erfolg.

2 Treiberinnen

suchen **Gottbold Gedler & Sohn.**

Ein Knabe

rechtl. Eltern, welcher Ostern die Schule
verläßt, kann unter günstigen Bedingungen
Lehrstelle erhalten bei

**Robert Schölzel,
Cislermeister.**

Günstiges Angebot.

Eine fast ganz neue
Großmann-Nähmaschine
ist sofort sehr billig zu verkaufen. Näheres
durch die Expedition dieses Blattes.

Feinsten Zuckerhonig

(Kunsthonig).
garantiert beste Ware,
Pfund nur **32 Pfg.**,
bei 5 Pfund **30 Pfg.**

empfehlen **Theodor Horn.**

Ein größeres

Logis

mit Arbeitsraum wird sofort zu mieten
gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Kirchennachrichten von Brettnig.

Sonntag Reminiscere: 8 1/2 Uhr: Beichte
und Abendmahl. 9 Uhr: Predigtgottesdienst,
Lekt. Jesekiel 33, 7-9.

Nachmittags 5 Uhr: 2. Prebitalvortrag-
gottesdienst: Was wir an der Bibel haben.
2. Teil.

Mittwoch, den 18. März: Bußtag: 8 1/2
Uhr Beichte, 9 Uhr: Predigtgottesdienst ver-
bunden mit heiligem Abendmahl.

Nachmittags 5 Uhr: Abendmahlsgottesdienst.
Am Bußtage: Kollekte für die Innere
Mission.

Geboren: dem Fleischer Gustav Adolf
Mattia ein Sohn; dem Packer Friedrich
Bernhard Haufe ein Sohn.

Gest. u. f.: Elfa Gertrud, Tochter des
Fabrikarbeiters Gustav Max Schöne.

Gest. u. f.: Ernst Reinhard Haupt-
mann, Reinwandfabrik, 49 J. 10 M. 14 T. alt.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.

Geburten: Alfred Walter, S. d. Fel-
zers Friedrich Richard Horn Nr. 83. — Richard
Helmut, S. d. Waldarbeiters Richard Bruno
Dempel Nr. 273 e. — Willibald Georg, S.
d. Fabrikarbeiters Friedrich Emil Esfeld Nr.
301. — Marianne Charlotte, T. d. Bäcker-
meisters Robert Hermann Thomas Nr. 26 b.

— Anna Margarete, T. d. Borarbeiters Max
Richard Kunath Nr. 131 s.

Sterbefälle: Analie Auguste Groß-
mann geb. Boden, Ehefrau, Nr. 93 b, 67 J.
10 M. 29 T. alt. — Invalidentreter Bruno
Emil Haufe, Chemann, 322 b, 37 J. 3 T. alt.

Marktpreise in Ramenz am 12. März 1908.

	höchster Preis		Preis	
	M. P.	M. P.	M. P.	M. P.
50 Rilo	9 70	9 40	Den	50 Rilo
Rohn	10 30	10	Sträß	1200 Pfd.
Wegen	8 80	8 50	Butter	1 k (hochster)
Gerste	7 90	7 80		(niedrig)
Daser	11	10 50	Eisfen	50 Rilo
Leibeten	14 50	14	Rattoclein	50 Rilo



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Märchen.

„Es war einmal“ — o Jugendzeiten
Dann kehrt ihr noch einmal zurück,
Wo diese Worte einst bereiten
Uns konnten stets das höchste Glück.

Das Ohr hing an Großmutter's Runde,
Wir schauten gläubig zu ihr hin,
Von Riesen, Zwergen ward uns Kunde
Und der verwunschnen Königin.

Im Traum noch kämpften wir mit Drachen,
Und weinten um den Königssohn,
Und griffen morgens beim Erwachen
Gleich nach dem Märchenbuche schon.

Die Augen glänzten und die Wangen
Erglühten voller Freud' und Lust,
Ein himmlisch-seliges Verlangen
Erfüllte unsre Kinderbrust.

Neh' glaub', die Zeit kehrt niemals wieder,
Wo glücklich wir und ohne Dual
Im Märchen lebten, schlüch und bieder —
Es ist vorbei — es war einmal. Julius Frenn.

Aus neuerer Zeit.

Am 29. Januar ist unter dem Namen Hebbel-Theater in der Königgräber Straße in Berlin ein neues Theater eröffnet worden. Ein Haus, das seinem Aussehen nach zu den vornehmsten Theatern der Residenz zählen darf; ein Theater mit allen Errungenschaften der Neuzeit auf bühnentechnischem Gebiet. Der ganze Bau ist vom Architekten Kaufmann entworfen und ausgeführt worden und kostet etwa 15 Millionen Mark. — Zu den vielen großartigen Leistungen der amerikanischen Eisenbahntechnik ist in letzter Zeit eine neue hinzugekommen, die auf der Erde ihresgleichen nicht hat: die Bahnstrecke, die als Verlängerung der an der Ostküste von Florida südwärts ziehenden Florida East Coast Railway über das Meer nach Key West führt. Kurz nach Homestead, dem letzten größeren Ort auf dem Festland, setzt sie auf die in westsüdwestlicher Richtung laufende Kette der dort vorgelagerten Koralleninseln über. Auf mächtigen Dämmen oder Viadukten überschreitet sie die zwischen den einzelnen Inseln befindlichen Wasserströme, deren Breite zwischen 500 und

23 000 Fuß variiert. Bis jetzt ist von der über die See führenden Strecke nur das etwa 64 englische Meilen lange Stück bis Knights Key fertiggestellt und in Betrieb genommen, von dem rund 14 Meilen auf die Viadukte und im Meer ausgeführten Dämme kommen. — Der Militärkapellmeister Bernhard Karlyb von Gelnwiger Infanterie-Regiment hat eine historische Oper „Otto der Große“ komponiert, die mit großem und vielbesprochenem Erfolg im Stadttheater zu Gelnwih ausgeführt wurde. Die Leser finden ein Bild dieses talentvollen Mannes in heutiger Nummer.



Das Hebbel-Theater in Berlin.

Die Steinbacher Gildenhardts.

(Schluß.) Roman von Maria Lorenz. (Nachdruck verboten.)

Sie maß ihn mit erstaunten, eisigen Blicken: „Gerade heute, wo mein Mann der Aufregung genug hat . . .“

„Schweig, Klotilde!“ herrschte Gildenhardt sie an.

Sie schraf zusammen, trat dann aber an ihn heran, der sich müde in einen Sessel geworfen und das Kind auf den Knien hielt, und strich mit ihren kühlen, spitzen Fingern über seine Stirn.

Noch einmal wollte sie versuchen, ihn für sich wiederzugewinnen, denn sie merkte, daß er das ganze Dingenespinnst zerreißen würde.

„Aber Emmo!“ sagte Klotilde schmeichelnd, „rege Dich nicht auf, wir werden das alles in Ruhe erledigen!“

„Ich habe Dir Schweigen geboten!“ fuhr jetzt Emmerich auf. „Zwischen uns gibt es keine Gemeinschaft mehr!“

Jetzt erst kam es Klotilde richtig zum Bewußtsein, daß es ihm bitterer Ernst sei, aber sie versuchte immer wieder, ihn zu beruhigen. Es hing ja ihre ganze Zukunft, ihr und ihrer Familie Leben sozusagen davon ab, daß Emmerich ihr vertraute, ihren Worten Glauben schenkte.

„Du bist krank, mein Armer!“ flötete sie in hohen Tönen, „es wäre besser, Du legtest Dich nieder, — die Gegenwart eines Fremden . . .“

„Die Gegenwart meines lieben Sohnes ist nicht die eines Fremden,“ erwiderte Gildenhardt, „im Gegenteil, ich wünsche dringend, daß er bleibt, und Du gebst jetzt hinüber zu Deiner bemitleidenswerten Schwester und versorgst sie mit allem, was zu ihrer Stärkung nötig ist, das arme leichtsinnige Kind ist zu bedauern, — und im übrigen,“ — er setzte den Kleinen nieder und stand in seiner ganzen, imposanten Männlichkeit vor ihr, — „ich halte es für gut, daß Du mit Harriet morgen auf sechs bis acht Wochen an die See gehst, — Leo und die Kinderfrau nimm mit, — ich schaffe indessen hier Ordnung — und hole Dich dann ab, — Du kannst nach Nirix oder Heiligendamm, — meinethwegen aber auch nach Colberg oder sonst wohin gehen.“

„Gut, ich folge Deinem Wunsch, da es mir so paßt, — auch in Bezug auf Totta, — aber ich will nach Warnemünde, und zwar wünsche ich Equipage und außer der Kinderfrau Franz mitzunehmen, — bestelle telegraphisch Quartier!“

„Nach Warnemünde? Nun, wie Du willst, — der Rossenkommandeur ist mir bekannt, er wird alles besorgen, — Walter, bitte, willst Du an ihn telegraphieren?“ sagte Gildenhardt.

Das geschah. Klotilde ging zu Harriet, die sich reich erholt, als sie hörte, daß sie



Militärkapellmeister Bernhard Karlipp.

mit nach Warnemünde dürfe und daß sie beide sich einige Wochen von amore allein amüsieren könnten.

Klotilde hieß sie dann unwirlich mitkommen und mit ihnen zu essen.

Gildenhardt hatte für sich und Zinnes im Arbeitszimmer servieren lassen. — Franz bediente und erfuhr, daß er die Gnädige nach Warnemünde zu begleiten habe.

Das widerstand ihm sehr: „Die Martiniwäde“ haßte er noch immer.

„Geh' nur mit, Franz!“ begütigte Zinnes, „es ist schon um den kleinen Leo, der muß doch Aufsicht haben!“

Das half, und Franz gelobte sich innerlich, auf „die verfluchten Weibler“ eifrig aufzupassen.

Am anderen Morgen war man denn auch reisefertig, denn Klotilde hielt streng darauf, daß alles, was zur Toilette usw. gehörte, stets in reichster Auswahl vorhanden war.

Als Repräsentantin von ihres Gatten Namen und Reichtum verstand sie, großartig aufzutreten.

Ehe der Wagen vordröh, ging sie in des Regierungsrats Zimmer, der allein am Schreibtisch saß.

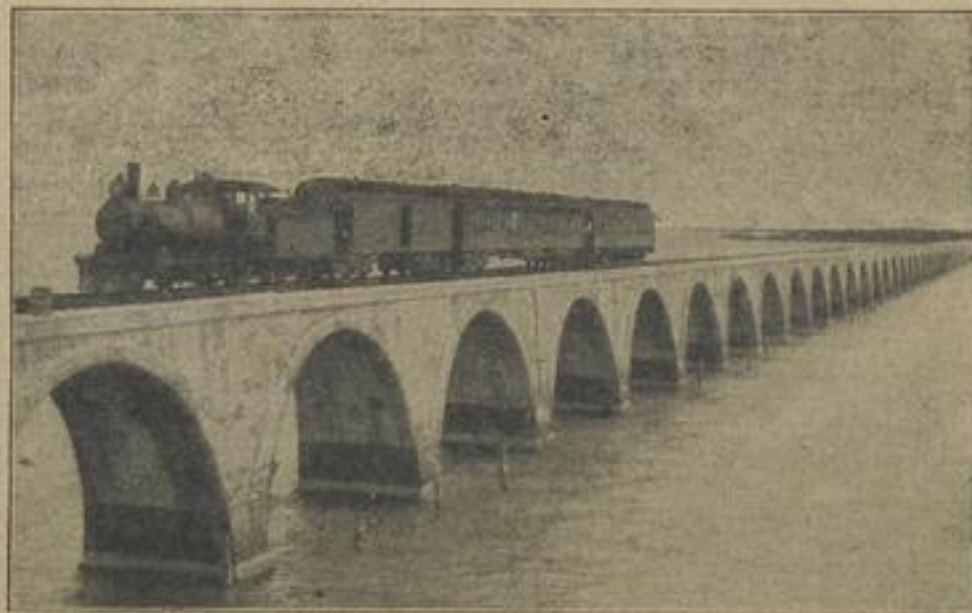
Sie hatte ihn seit gestern, in Walters Gegenwart, nicht mehr gesprochen.

Er erhob sich bei ihrem Eintritt.

„Gut, daß Du kommst, — ich hätte Dich sonst rufen lassen!“ sagte er ernst, ohne die liebevolle Wärme, die sonst jedes seiner Worte zu ihr durchschlugte.

„Ich wollte Dir adieu sagen, Emmo, mein Liebster!“ Sie wollte ihre berückend schönen Arme um seinen Hals legen, — er wandte sich mit einem kurzen: „Laß das!“ von ihr und trat wieder an den Schreibtisch, an dessen Platte er sich lehnte.

„Klotilde,“ sagte er dann streng, „hast Du gewußt, daß



Der große Ozeanviadukt an der floridaischen Küste nach Key West.

Rowland weder Landwirt, noch Lordshohn, noch überhaupt ein Mensch von Ehre und Erziehung war?“

„Ich wachte nur, daß er Tattys Mann, Engländer von guter Geburt und ein strebsamer Mensch sei!“ entgegnete sie unbefangenen, wieder an Emmerich herantretend.

„Wachtest Du auch nicht, daß Dein Vater ein Selbstmörder, — ein Parvenü — ein . . . ein . . .“

„Aber Gildenhardt!“ schrie Klotilde, warf sich schluchzend an seine Brust und drückte sich fest an ihn, „meinen unglücklichen Vater willst Du noch im Grabe schlecht machen, diesen ritterlichen Edelmann, der um seiner Ehre willen in den Tod ging? Meinen Vater?“

Das Theaterspielen gelang ihr wieder ausgezeichnet, und beinahe wäre Gildenhardt, dem das Blut schon wieder zu fließen begann, als er die schöne, königliche Gestalt in den Armen hielt, wieder weich geworden, wenn nicht in diesem Augenblick Franz eingetreten wäre und den Wagen gemeldet hätte.

„Du kommst doch oft herüber?“ sagte Klotilde freundlich, „o Emmo, sieh nicht so finster drein, — ich werde Dir ja doch beweisen, daß Leo's Mutter die echte Edelfrau ist!“

Er schüttelte den Kopf und neigte sich dicht zu ihr: „Ich habe kein Vertrauen mehr zu Dir! Leb' wohl!“

Sie war jäh erblühen. „Ah!“ sagte sie, „kein Vertrauen? Nun denn, — hüte Dich, Emmerich! — hüte Dich!“

Er sah ihr nach, — er geleitete sie nicht zum Wagen, — nur das Kind drückte er noch einmal an sich.
„Gott behüt' Dich, mein lieber Junge!“ flüsterte er mit vorjünglicher Stimme.
„Gut! Herr, ich will' auf!“ sagte Franz treubergig, „unser Junker soll mir geschick'n!“
„Du ehrliche Haut, Du!“ sagte Gildenhardt, „leb' wohl!“
Dann rollten die Wagen vom Hofe von Steinbach.

19.

Rose Gildenhardt hatte ihren Vater wiedergesehen! Er war eines Tages mit Zinned nach Käfersdorf gekommen, hatte auch, damit seiner ihrer Lieben fehle, Fräulein Reinebeck mitgebracht, und es war zu einer herzinnigen, resignierten Aussprache zwischen Vater und Tochter gekommen.

Der Regierungsrat, seit einigen Wochen frei von Motildens Einfluß, von Zinned über die Vorgänge aufgeklärt, fand endlich den alten Ton wieder, der sonst das Glück seines Hauses gewesen, — und er gestand sich selbst zu, — dies Glück war doch ein besseres, reineres gewesen, als das an der Seite einer Frau von Motildens Herrschsucht, die sich mit aller Sinne beiderer Koketterie poarte.

Und Rose? Rose meinte, nie so vollkommen glücklich gewesen zu sein, wie in diesen Wäldern in Käfersdorf.

Nur der Wunsch, Steinbach, das geliebte, alte Herrenhaus, den köstlichen Park, — all' die vertrauten Plätze ihrer Kindheit wiederzusehen, blieb ihr noch, — sonst, glaubte sie, gab's nichts, was nicht ihr eigen sei.

Rose trug Verlangen, die letzten Monate vor der Hochzeit, die für den Juli festgesetzt war, bei ihrem Reindehen zu verleben und sich außerdem die verschiedenen Dinge, die sie noch für ihre Aussteuer brauchte, in Notod zu kaufen.

Sie fuhr, von ihrem Vater und Marie Reinebeck begleitet, ihrer alten Lern- und Sorgenstätte wieder zu.

Sie hatten verabredet, der Vater solle Rose an einem der nächsten Sonntage abholen und mit ihr nach Warnemünde zu Motilde fahren, und Zinned wollte auch hinkommen, — aber der Regierungsrat mußte in der Angelegenheit der Rowlands schließlich nach Stettin reisen, Latty sollte auch hin und Zinned fuhr ebenfalls mit, so iderterte vorläufig der Plan, und Rose, die sehr gern in der See badete, fuhr nun täglich allein hinaus, nahm ihr Bad und kehrte wieder heim.

Motilde suchte sie natürlich nicht auf.
Es hatte stark gewittert, und Fräulein Reinebeck bat Rose an dem nächsten Morgen, da es noch stürmte, die Badefahrt zu unterlassen.

Aber Rose war eine feste Schwimmerin und viel zu passioniert, als daß ein paar hohe Wellen sie hätten erschrecken können. Sie ging zum Bahnhof und war bald in Warnemünde.

Am Strande schaukelten Boote mit bunten Wipfeln, die heute wie eine aufgeschwungene Vogelstrecke im Seewind wehten. Rose ging an den Strand, sie sah so gern von der Mole aus auf die bewegte See.

Da erblickte sie bei den Booten mehrere Personen, die scheinbar in lebhafter Unterhandlung mit einem Schiffer waren, der sich weigerte, die Dama, eine Dienerin und ein kleines Kind hinauszurudern.

Der Wind schien sich in diesem Augenblick abzuschwächen, denn die Wellen, die bis zur Mole und über diese hinauswühlten, ließen ihre tollen Sprünge und begannen gleichmütiger auf und ab zu wagen.

Da stieg auch das Boot ob.
Ein junger Schiffer hißte das Segel, während die Fremde, gefolgt von der Dienerin, die das Kind trug, auf der mittleren Bank Platz nahm.

Rose eilte ans Ufer, wo mehrere ältere Seeleute kopfschüttelnd das Unternehmen augenscheinlich mißbilligten.

Blöthlich, als eine hohe See die Dämmung übersteigt, sah Rose das Boot nicht mehr, — und eine Sekunde später trieb es zielobert zum Strande.

„Min lein Gott!“ schrie ein alter Fischer; die anderen stürzten schon an ihre Boote, — aber ehe das geschah, war Rose von Gildenhardt schon im Wasser, Mantel, Hut und Kleiderrock lagen im nassen Sande, sie selbst kämpfte mit den erragten Wogen, — bis schnell fuhr ein Boot ihr nach.

Mühsam rang sie gegen die See, — und da, — da, — ein Kinderleid, sie ariff blind danach, denn das Wasser schlug ihr beständig über Kopf und Schultern, und schon hielt der Fischer May Ewers an ihrer Seite und nahm das Kindchen auf. Zugleich sprang ein Mann über Bord und zog mit aller

Anstrengung die Wärrerin, die besinnungslos hintrieb und dem nahen Todesgefahr.

Aber wo war die Frau, — wo der Fischer?

Rosens Kräfte ließen allmählich nach: „Die Mutter, o, eine Mutter müssen wir retten, — meine — meine Mutter, hilf mir!“ und von neuem rang sie gegen Wind und Wellen.

Aber vergeblich. Die Frau blieb verstranden in der Meeresstiefe.

Sie nahmen endlich Rose todesmatt in ihr Boot.
Im Strandhotel liefen die Leute zusammen: „Herrgott, da is' wer verunglückt!“

Der traurige Zug setzte sich noch dem Hause am Bismarckquai zu in Bewegung, — es war Frau Regierungsrat von Gildenhardt, nach der sie draussen vergeblich suchten, — es war der kleine Leo und seine treue Wärrerin, die Rose gerettet hatte!

Der Medizinalrat und der alte Vossendoktor riefen die Bewußtlosen ins Leben zurück, und Rose widmete sich, nachdem sie erfahren, wem ihre süßne Lat gegolten, ganz der Pflege des Bräuderchens!

Änderen Tages kam der Regierungsrat, kamen Zinned, Harriet und Reindehen.

Alle Nachforschungen, Motildens Leiche zu bergen, blieben erfolglos.

Der Regierungsrat war außer sich.

Das Kind, so reizend und hold es ihm entgegenlachte, konnte er nicht ansehen, ohne in wahrhaft fanatische Ausbrüche von Schmerz und Kummer zu geraten.

Rowlands Prozeß hatte ihn zu jahrelanger Haft verdammt. Latty war ganz vernichtet.

Rose zog mit dem Vater und dem kleinen Leo auf ihr geliebtes Steinbach wieder ein.

Wie anders, — anders, als sie es wohl sonst geträumt!

Nun waltete sie wieder mit Reindehen in den gewohnten Räumen, — aber es war, als ginge ein unsichtbarer Geist neben ihr, der alles dennoch verändert, dem Ganzen eine andere Signatur aufgedrückt hatte.

Harriet hatten sie das kleine Haus am Wall überlassen, da lebte sie ein trauriges, einsames Leben, voll Reue und Trauer! — Langsam vertrieb der froh begonnene Sommer für alle auf Schloß Steinbach.

Der alte Reubriid sorgte und schaffte wieder zu seines Herrn Vorteil im Inspektorshaus, — draussen reifte die reiche Ernte dem Einheimischen entgegen, — drinnen lachte ein helles, fröhliches Kinderstimmchen durch das stille Schloß und den einsamen Park.

Und versunken, apathisch, wie versteinert sah an seinem Arbeitstisch der früh und plötzlich gealterte Mann — vor dem Bild eines verlorenen, heiß und abgöttisch geliebten Weibes.

Weite, einsame Ritte waren seine einzige Zerstreuung, selbst Rose und Zinned, der täglich kam, durften ihn nie begleiten.

Eines heißen, schönen Augustnachmittags auch ritt er von dannen; Rose sah, den kleinen Bruder auf dem Schoß, auf der Veranda, Zinned lehnte an der Balustrade und schaute in den Park hinab, während Reindehen still freundlich am Teetisch waltete wie einst.

Sie sprachen von Rowland — der heute nach einem anderen Gefängnis transportiert werden sollte, — von Harriet, die, keinem Zuspruch zugänglich, im Balkhäuschen die Tage vertrauerte, und dann von Tante Rosalinde, die nächste Woche kommen wollte.

Da hörten sie hinter der Parkmauer einen kurzen Schrei, — dann ein Traben und Raufen von Menschen und Pferden, — dann Reubriids alte, tiefe Stimme, — rauh, wie aus verstaubter Kehle, dicht am Hause im Park.

„Um Gotteswillen, was geschieht da?“ schrie Rose und gab Reindehen den Kleinen, der tief auf sinken beimgen zu dem alten Fräulein.

Zinned war schon unten, — Rose folgte.
Da hastete Reubriid herbei: „Der gnädige Herr, — ach, Herr von Zinned, — ach, mein arm' Roschen . . . unser Herr ist . . . ist . . . tot!“

Rose wankte! „Mein Vater! — Vater! — Motilde, — auch davon ist sie schuld!“ schrie verzweifelt das junge Mädchen. „O!“ jammerte sie, „dies eine Weib hat all' das Unheil über uns alle gebracht . . . Auch ihrem Andenken!“

„Halt ein, Rose!“ rief Zinned außer sich, „sie hat Euch den Ramenskerben, den Stammbalter gegeben!“

Da wurde Rose still und blaß und wankte der Leiche ihres Vaters entgegen.

Sie hatten ihn tot auf dem Wege an der Parkmauer ge-

funden, eine Kugel im Herzen, — in diesem armen, kranken Herzen, das schon mit dem Tode kämpfte.

Am anderen Tage erfuhren sie's. Rowland war auf dem Transport entzungen und hatte seinen Todfeind ermordet. Zugleich war Lotty verschwunden, — und auch von Adolph fehlte jede Spur. —

So verschwanden jene drei, Mollie und Harriet von Martin und der ehemalige Kutscher der Lady Trimmors wie böse Geister aus dem Dasein der Steinbacher Gildenhardts.

Nur zwei gab's dort noch, — Rose und Leo. — Nun sind Jahre vergangen, und der Schmerz und das Leid sind stille geworden, und die lindernde Hand der Alltrösterin Zeit hat die wilden Wogen geebnet.

Rose von Binned schmückt im Salonsaal von Steinbach den Weihnachtsbaum für die Dorfkinde.

Der für die Familie steht drüben in Reuhof, — aber hier wird alle Jahre den Deuten und Kindern des Gutes besetzt, und Rose leitet alles; der junge Herr, Leo Freiherr von Gildenhardt, geht hieherjährig, steht mit hellen, klugen Augen neben ihr und weiß jetzt schon, daß Rose, seine schöne, liebe

Rose's Schwester es für ihn tut — den Herrn des Schlosses. Er gleicht Zug um Zug der seligen Leonore, kein einziger gehört den Martins, — ein Gildenhardt, ein edler und echter, ist er schon jetzt dank Rosens Vorbild, dank Binned's väterlicher Erziehung.

Rosens Kinder liebt er wie rechte Väterkinder, — den kleinen Emmerich, die holde, jetzt zweijährige Lore.

Nie hat man von Rowland wieder gehört; nie konnte seine Mordtat gesühnt werden.

Zu stillen Friedhof zu Reuhof ruht Emmerich von Gildenhardt neben der ersten Frau und seiner Tochter Leonore, und auf dem schönen Denkmale, das Kindesliebe ihm gesetzt, stand der Vermerk:

„Ich zog die Sehnsucht zu seiner zweiten Frau Mollie, geb. von Martin, — die in den Wogen der Dürre umkam.“

Rowlands Name und Tat hatten sie dem Stein nicht eingemeißelt. „Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr!“

E n d e.

Zur Belehrung und Unterhaltung

Gemeinnütziges.

Gegen rissige Hände, wie sie häufig im Winter, namentlich bei Handarbeitern, arg quälend vorkommen, hat sich folgendes Mittel sehr gut bewährt: Menthol 1,5, Salol 2,0, Olivenöl 2,0, Lanolin 50,0. Täglich zweimal einzureiben. Die Schmerzen nehmen sofort ab, die trockene Haut wird weicher und die Risse heilen rasch aus.

Gegen Rheumati mus ist die Pflanze der Koffassanie von sehr günstiger Wirkung, indem man im Frühling solche Blüten sammelt, zerleinert und sie in eine Flasche mit gutem Spiritus bringt, welche fest verkorkt einige Wochen in die Sonne gestellt werden muß. Man gießt nach dieser Zeit den Spiritus ab und reibt die schmerzenden Stellen damit ein. — Im Harz ist es übrigens eine weitverbreitete Sünde bei Rheumatikern, einige ausgezeifte Kastanien beständig in der Tasche zu tragen. In welcher Weise sich aber die Wirkung geltend machen soll, findet keine Erklärung.

Brennstoff für Handlaternen. Als solches wird von einer Fahrradfabrik eine Mischung von einem Teil Petroleum mit drei Teilen Äthyl, in welchem zwei Prozent Kampfer aufgelöst sind, angegeben.

Wachtisch.

1. Rätselsprung.

d	n	c	o	e	r	t	n	e	v	n	w		
h	w	n	e	s	r	g	g	o	i	s	r	k	
s	a	i	n	i	h	i	e	t	i	z	t	i	u
n	w	i	a	t	h	d	o	o	i	l	s	u	e
s	u	e	i	u	d	i	u	r	e	r	r	a	l
g	i	b	i	r	u	d	g	r	m	s	f	d	e
s	s	o	o	e	e	n	d	t	b	l	z	l	u

2. Rätsel.

Was nützlich sind die ersten,
Geführt von Deiner Hand,
Doch bringen sie nichts Gutes,
Vom Ganzen angewandt.

Verachtet wird das Ganze
Mit Recht stets von Dir sein,
Denn mit des Letzten Tugend
Hat gar nichts es gemein!

3. Palindrom.

Vormwärts, rückwärts, immer gleichen
Sich die fünf benutzten Zeichen:
Der Wörtcher ist der Vater,
Ein Wetter ist das Foh —
Nun sage, lieber Vater,
Geschwinde, was ist das?

Lösung der Aufgaben in voriger Nummer:

1. Ein Wind aus Strand ist so gut als ein Weidwurm.
2. Treier, Treier.
3. Foh, Foh und, Fohwurm.

Lustiges.



SCHWIERIGES PROBLEM!

„Wissen's, Herr Meister, die Hauptsache ist, daß mein neuer Paletot recht elegant ist und eine schlanke Figur macht!“

Der Unterschied.

Vater: „Bist Du denn sicher, daß Dein Eduard Dich wirklich liebt?“
Tochter: „O, Papa, wie oft hat er geschworen, daß ich seine Götin sei und daß er ohne mich nicht leben kann.“
Vater: „Darauf gebe ich nichts. Das sagen alle jungen Männer.“
Tochter: „Aber doch nicht zu mir!“

Schweigegeßel.

Anni: „Die Klara hat doch einen recht freigebigen Mann bekommen. Alle Augenblicke erscheint sie in einem neuen Kleide.“
Emmi: „Ach Du, das verdient sie sich mit Klavier spielen und Singen.“
Anni: „Die Klara, nicht möglich!“
Emmi: „Doch, jedesmal, wenn sie anfängt, gibt ihr ihr Mann ein Goldstück, damit sie aufhört!“

Verschiedene Anfragen.

Kann ein verdrießlicher Mensch aus unbedrossen ansetzen?
Kann ein Zeichenbitter ein süßer Mensch sein?
Ist ein Mädchen, wenn es unter die Haube kommt, unter ihres Mannes Hut?
Kann eine Dame, die Handschuhe Nr. 12 trägt, sich ins Häufchen lachen?